

sind sie mit einer zum Wühlen geeigneten Schnauze und z. T. mit zum Graben zweckmäßigen Füßen versehen. Alle treten mit der ganzen Sohle auf. (Sohlgänger.)

2. **Rogetiere.** (Zur Vergleichung: Hase [S. 101], Hamster, Eichhörnchen [S. 115], Maus, Ratte, Murmeltier, Siebenschläfer, Lemming, Meerschweinchen, Biber und Stachelschwein.) Sie besitzen meißelförmige Nagezähne; die Eckzähne fehlen. Fast alle nähren sich hauptsächlich von Pflanzen; einige sind Allesfresser (Maus, Ratte u. a.). Die Lippen sind meist gelappt, wodurch sie den Fäden des Nagen erleichtern.

II. **Vögel.** (S. 98.) **Gang- oder Sperlingsvögel.** (Zur Vergleichung: Sperling, Buchfink, Stieglitz, Hänfling, Kanarienvogel, Dompfaff, Kreuzschnabel, Nachtigall, Grasmücke, Rotkehlchen [S. 73], Lerche, Kohlmeise [S. 103], Goldammer, Amiel [Schwatzdrossel], Kramsvogel, Pirol, Zaunkönig, Bachstelze, Schwalbe [S. 60], Koltrabe, Nebelkrähe, Saatkrähe [S. 103], Dohle, Star [S. 10], Häher, Eiser, Würger, Eisvogel u. a.) Ihre Beine sind Gangbeine (S. 98) und zwar mit Wandelfuß (drei Zehen nach vorn, eine nach hinten; die beiden äußeren Zehen sind nur am Grunde verwachsen, Spertling) oder Schreitfuß (die beiden äußeren Zehen bis über die Mitte verwachsen, Eisvogel) oder Klammerfuß (alle vier Zehen nach vorn gerichtet, Mauerichwalbe).

III. **Spinnentiere.** 1. **Spinnen.** (Zur Vergleichung: Kreuzspinne [S. 106], Hausspinne, Wasser Spinne, Vogelspinne, Tarantel, Skorpion.) Kopf und Brust sind zu einem Stücke verwachsen, so daß der Körper nur aus zwei Hauptteilen besteht: Kopfbruststück und Hinterleib. Die meisten von ihnen haben am Hinterleibe Spinnwarzen, mit denen sie ein Netz zum Fange der Beute spinnen. Bei einigen (Kreuzspinne) sind die Kieferfühler mit einer Giftdrüse versehen, bei anderen (Skorpion) findet sich am Schwanzende ein Giftnadel mit Giftdrüse, mit deren Hilfe sie die mit den Scheren gepackte Beute töten.

2. **Milben.** (Zur Vergleichung: Käsemilbe, Krähmilbe, Schafzede, Hundszede.) Freßwerkzeuge kauend, stechend oder saugend. Einige kriechen Säugetiere und Menschen (Schafzede) an, um ihnen Blut auszusaugen, andere (Krähmilbe) graben unter der Haut des Menschen Gänge, die sie mit ihren Eiern füllen.

XVIII. Der Wald im Winter.

Kahl und öde steht der Laubwald da. Nur in den weichen Blättern der Winteredle raschelt der Wind. Die Nadeln der Fichten, Kiefern usw. sind zwar schon geblieben, haben sich aber dunkelgrün gefärbt und geben dem Walde ein ernstes, finsternes Aussehen. Hirsch und Reh, Fuchs und Hase haben bereits ihr dichteres Winterkleid angezogen. Das Eichhörnchen öffnet jetzt seine Vorratskammern und sitzt bei heftigen Schneestürmen wohlgeborgen im Neste. Schlimm ergeht es den Hirschen, Rehen und Hasen, wenn eine harte Schneekruste den Boden deckt. Dann werden die Läufe leicht wund, und die abgenagte Baumrinde vermag den peinigen Hunger nur dürftig zu stillen. Da hat es der Dachs besser. Wohlgenüßet von Schneeden, Obst und Rüben, rollt er sich in seinem Winterlager zusammen, legt den Kopf zwischen die Vorderbeine und verschläft die kältesten Tage des Winters. Specht und Meise klettern, nach Nahrung suchend, an den Bäumen umher, und bei gelinder Bitterung fliegt abends die Waldohreule auf den Mäusefang aus. Am frühesten verlebt der Zaunkönig den kalten Winter. Wenn alle anderen Vögel schweigsam und verdrießlich da sitzen, dann pfeift er sein lustiges Nieschen so lech in die Welt hinaus, als ob es bereits Frühling wäre. Der Kreuzschnabel baut sogar dem Winter zum Troste im Dezember hoch oben im Tannenbaume unter schneebedeckten Zweigen sein Nest. In Erdböchern aber liegen regungslos Eidechsen, Blindschleichen, Ringelnattern u. a. und halten ihren Winter Schlaf.

124. Hirsch und Reh.

Der Hirsch ist das Wild des Hochwaldes, das Reh liebt mehr das Unterholz und Gebüsch. Dieser Unterschied spricht sich schon in der verschiedenen Größe und im Beweiß aus. Den stattlichen Hirsch hindert das Gebüsch so sehr in der Freiheit der Bewegung, dem Reh würde der unterholzlose Hochwald